

Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementspreis durch die Post inkl. Bestellgeld vierteljährlich 1.20 Mk.
Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:
Leipzig
Zeiger Strasse 32, IV., Volkshaus
Telephon 755.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privatens 40 Pfg. für die gespaltene
Petitzelle oder deren Raum berechnet. — Inserate werden nur gegen
vorherige Einzahlung des Betrages aufgenommen.
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 11.

Sonnabend, den 13. März 1909.

13. Jahrgang.

Inhalt.

Hauptblatt: Streiks, Sperren und Lohnbewegungen. — Herstellung und Verwendung des Kunststeines. I. — Wie pulsiert unser Verbandsleben? III. — Die neue Stilrichtung in der Grabmalbranche. — Die Krise in der Denkmälbranche. — Augenverletzung als Gewerbekrankheit. — Korrespondenzen. — Gründung eines Verbandes der Wald- und Landarbeiter. — Rundschau. — Adressenänderungen. — Allgemeine Bekanntmachungen. — Quittung. — Briefkasten. — Anzeigen.
Beilage: Technik und Organisation im Baugewerbe. — Die Abänderung der Unfallvorschriften bei den Baugewerksberufsgenossenschaften. — Ein verlorener Streik des christlichen Keramik- und Steinarbeiter-Verbandes. — Warum Herr Schönfeld so schnell bewilligte. — Bericht des internationalen Steinarbeiterkongresses. — Menschenjünger. — Literarisches. — Ferriktion: Die römische Baukunst. I. Apuzien.

Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

Gesperert sind: Roth a. S.: Firma Neupert. — Dönnabrück: Max Louis Steinhauer. — Reinheim: Firma Frohmann. — Konstanz: Gymnasium-Neubau. — Hemsbach: Firma Rütt.

Gräba bei Reisa. Die Firma Kunze nahm beträchtliche Lohnreduzierungen vor. Die Pflasterer legten am 3. März die Arbeit nieder.

Reichenbach (Obenwald). Der Streik der Granitarbeiter geht weiter. Die Deutsche Steinindustrie sucht in schweizerischen Zeitungen Arbeitswillige.

Blauenburg. Die Firma Schönfeld will nun nach dem Tarif bezahlen. Der Streik wurde am 26. Februar beendet und zwar mit gutem Erfolg. Der Tarif läuft aber in 3 Wochen ab, so daß hier die Situation immer noch ungeklärt ist.

Rüders (Heusenergebirge). Die Firma Zeidler hat den Tarif gekündigt.

Kadolfzell, Konstanz, Singen. Die Betriebe der Firma Franz Schmal sind wegen Maßregelung untrier Kollegen strengstens zu meiden.

Weng-Nachwitz. Die Firma Zeidler ist gesperrt. Die Ortsverwaltungsmittglieder wurden gemahnt. Herr Ulrich will sich als starker Mann zeigen.

Ebendorf. Die Pflasterer lehnen die Lohnreduzierungen ab; der Streik ist seit 8 Wochen perfekt. Die Unternehmer wollen aus nationalem Empfinden — russische Arbeiter anwerben.

Gafferode (Harz). Im Granitwerk „Störere Renne“ stehen die Kollegen im Streik.

Bad Dürkheim. Zuzug nach hier ist fernzuhalten. Die Unternehmer wollen uns den alten Vertrag mit einigen Modifikationen wieder aufhalsen.

Strigau. Die Unternehmer wollen den Kollegen die Stellung des Geschirrs zumuten. Die Situation ist sehr ernst.

Wiesbaden. Tarifverhandlungen sind angebahnt. Ob eine Einigung zustande kommt, ist fraglich.

Regenborn. Differenzen halber ist der Zuzug fernzuhalten.

Bunzlau. Im Niederschlesischen Sandsteingebiet ist die Lohnbewegung beendet. Die geplanten Lohnreduzierungen sind in dreitägiger Verhandlung abgewiesen worden. Der Tarif wurde mit einigen kleinen Änderungen in seiner jetzigen Form auf ein weiteres Jahr angenommen. Der Geschäftsgang ist hier aber noch schleppend.

Chemnitz. Die Unternehmer haben jede Verhandlung abgelehnt.

Witten. Die Firma Karl Krämer hat bei den Pflastersteinarbeitern enorme Lohnreduzierungen vorgenommen. Zuzug ist streng fernzuhalten.

Berlin. Der Tarif wurde auf ein Jahr verlängert. Als Ablauftermin gilt der 31. März 1910.

Aue (Erzgebirge). Die Firma Stengler verpflichtet sich, nunmehr den Tarif anzuerkennen. Die Sperre ist also aufgehoben.

Herstellung und Verwendung des Kunststeines.

I.

Die Herstellung künstlicher Steine für Bauzwecke ist schon uralt. Selbst wenn man von dem gebrannten Tonziegel als dem ältesten Kunststein, der sich bis in die Zeit der alten Ägypter verfolgen läßt, absteht, kammien schon Altertum und Mittelalter eine ganze Reihe künstlicher Steinprodukte für Bauzwecke, von denen einzelne Exemplare in gut erhaltenem Zustande bis auf unsere Zeit gekommen sind. In Japan finden sich heute noch alte, gut erhaltene Bauten, die nur aus sogenannten Ganister sand und gelöschtem Kalk bestehen und äußerst harte Blöcke aufweisen, wie wir diese gegenwärtig nicht einmal aus Portland-Zement unter Anwendung von hohem Druck herstellen können. (Ganister, ein die Wärme sehr schlecht leitender und die höchsten Sitzgrade ertragender Mauerstein, welcher in Japan und England häufig vorkommt.)

Nach Kieselguhr, einer kreide- oder tonähnlichen Masse, sind lange vor der byzantinischen Zeit Kunststeine gefertigt worden, und heute sind Bauten aus ihnen oder Teile davon erhalten, wie z. B. das große Gewölbe der

Sophienkirche in Konstantinopel. Ja, in Nordamerika (im Staate Illionis) wurde eine uralte Straße aufgefunden, deren ganzes Fundament aus einer künstlich gegossenen Platte besteht, hergestellt aus einer Mischung von Sand, Kies und Kalk. Diese Masse wird heutzutage als Beton bezeichnet. Den Griechen und Römern war die Herstellung solcher Betonmassen ebenfalls sehr wohl bekannt, auch bessere Kunststeine konnten sie — jagen wir einmal — fabrizieren, wie wir heute noch aus Ueberresten griechischer und römischer Baudenkmäler beobachten können. Die Salomonischen Zisternen (Wasserbehälter) bei Tyrus (die ehemals berühmteste Stadt in Phönizien) und andre Wasserbauten jener Zeit, die fünf oder sechs kolossalen Gänge des Riesenmauerwerks im Ruinenfelde des Salomonischen Tempels in Jerusalem, und sonstige uralte Bauüberreste bestehen aus künstlichem Stein. Auf der Insel Haiti in St. Domingo steht seit dem Jahr 1500 eine gotische Kathedrale aus Kunststein, die heute noch vorzüglich erhalten ist.

Somit haben die Alten es schon gründlich verstanden, dem natürlichen Gestein eine scharfe Konkurrenz zu bereiten. Nicht zu vergessen ist, daß der früher viel als Stütz verwendete Gips ebenfalls sehr widerbeständig ist. Ja, es ist charakteristisch, daß die wunderbaren Ornamente an der Alhambra (eine herrliche maurische Königsburg in Granada, erbaut im 13. Jahrhundert) lange als Erzeugnisse des Natursteins angesehen wurden, während nur gewöhnlicher Gips Verwendung fand.

Wir glaubten, diese geschichtlichen Bemerkungen voraussenden zu müssen, um anzudeuten, wie man früher schon verstand, künstliches Steinmaterial herzustellen.

Heutzutage hat der Kunststein eine geradezu enorme Verwendung gefunden. Die chemischen Erfindungen taten das ihrige, um beizutragen, daß der Kunststein täuschend in der Farbe dem Naturgestein nachgebildet werden kann. Herr Professor Dr. Graul, Direktor am Grassmusem in Leipzig, sagte kürzlich in einem Vortrag: „Der phantastische Architekt wird kein Fassadenornament mit Vorliebe Kunststein verwenden müssen.“ Nur schade, daß keine Diskussion über seinen Vortrag stattfand, dann hätte der Herr Professor sicherlich Gelegenheit gehabt, darlegen zu müssen, warum der phantastische Architekt eigentlich den Naturstein ignorieren muß. Wir haben festzustellen, daß sich leider die Graul'sche Anschauung unter den Baubefähigten recht stark breit macht. So wird uns aus Dresden gemeldet, daß eine Reihe größerer städtischer Bauten aufgeführt wird, an welchen kein Kubikmeter Granit oder Sandstein verwendet wird. Man bedenke, in Dresden wird der Kunststein, oder prägnanter ausgedrückt, der Kunstsandstein schon so begünstigt, trotzdem 20 Kilometer von Elbflorenz entfernt, die weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannten Sandsteinbrüche liegen.

Es sollen in unsern Artikeln nur die Kunststeine in engerem Sinne besprochen werden. Sie lassen sich wesentlich in folgende Gruppen teilen:

1. Nachahmungen natürlich vorkommender Gesteine für den Außenbau.
2. Nachahmungen natürlich vorkommender Gesteine für den Innen- und Ausbau.
3. Kunststeine aller Art als Ersatz für Ziegel.
4. Künstliche Pflastersteine.

Welche dominierende Stellung die Kunststeinindustrie einnimmt, hat ja die Verfassung für Preußen gezeigt. Wir legen die gefundenen Ziffern nochmals hierher, damit die Sandstein- und Granitsteinmengen, denn diesen geht es immer mehr an den Fragen, die wirtschaftliche Gefahr, die ihnen droht, richtig einschätzen können.

Bei der Verarbeitung von Zement- 1895 1907
waren, Kunststein und Kunstsandstein
waren in Preußen beschäftigt: 4277 21722 Personen.

Diese paar Ziffern besagen also genügend. —

Wie pulsiert unser Verbandsleben?

III.

Gaubezirk Köln. Das Jahr 1908 war für die Steinindustrie des 7. Gaues in wirtschaftlicher Beziehung ein schlechtes zu nennen. Fast in allen Zahlstellen war die Arbeitsgelegenheit eine geringe. Nach einer Zusammenstellung sind laut Fragebogen gegen das Vorjahr über 600 Steinarbeiter in den Zahlstellen weniger beschäftigt worden. Infolge der intensiven Agitation wurden im Gau 1908 640 neue Mitglieder gewonnen, von denen jedoch der größte Teil wieder verloren ging, denn es waren im Jahresdurchschnitt nur 950 Kollegen organisiert. Die Fluktuation ist somit im Gau sehr groß und haben in Zukunft die Zahlstellenverwaltungen mehr als bisher den Ursachen nachzuforschen, warum die Kollegen dem Verbands den Rücken kehren. Wenn die Kollegen, die mit ihren Beiträgen restituieren, rechtzeitig gemahnt oder soweit als möglich persönlich durch Vorstandsmitglieder an ihre Pflichten erinnert werden, dürfte die Fluktuation erheblich eingeschränkt werden. Nach einer Zusammenstellung sind in den Zahlstellen des Gaues 191 Werkplätze, 95 Steinbrüche und 6 Kunststeinfabriken vorhanden. Beschäftigt sind: 1856 Steinmehnen, Marmor-

arbeiter, Pflastersteinhauer, Stößer und Brecher, 288 Schleifer und 1226 Hilfsarbeiter.

Die Kollegen in den Zahlstellen Becke, Bienenbach, Brück, Büdenscheld, Mühlheim a. d. Ruhr und Beuel produzieren hauptsächlich Pflastersteine und Materialien zum Straßenbau. In diesen vorgenannten Zahlstellen mit 35 Steinbrüchen sind 818 Ripper und 599 Hilfsarbeiter und Tagelöhner beschäftigt. Die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter in der Steinindustrie beträgt in den 34 Zahlstellen 3360.

Der Prozentsatz der Organisierten gegenüber den Unorganisierten ist in manchen Zahlstellen ein erheblicher. Leider hat die Hausagitation oder Werkstattbesprechung in den betreffenden Zahlstellen nicht das erhoffte Resultat gebracht. Die Kleinarbeit in den Zahlstellen zur Gewinnung der noch fernstehenden Kollegen darf trotzdem nicht erlahmen. Bezüglich der Zahlstellenleitungen bzw. Geschäftsführung ist im allgemeinen nicht zu klagen, die Kassenführung war, abgesehen von einigen Ausnahmen, eine gute, das Hilfs- oder Platzfließersystem ist in den meisten Zahlstellen vorhanden.

Der durchschnittliche Versammlungsbesuch war ein guter zu nennen; auch in geistiger Hinsicht sind unverkennbar größere Fortschritte zu verzeichnen, die Diskussion ist lebhafter und sachlicher geworden und über den schriftlichen Verkehr ist wenig Klage zu führen. Die Beantwortung mancher Briefe und die Einsendung der Fragebogen, betreffend der Bundesratsverordnung, könnte aber etwas pünktlicher geschehen.

Zur geistigen Weiterbildung der Kollegen ist zu bemerken, daß soweit die Städte in Frage kommen, die einzelnen Gewerkschaftskartelle Bibliotheken errichtet haben. Anders ist es jedoch damit in den Bruchdistrikten. Gerade diese Kollegen haben den größten Bildungshunger. Vielleicht läßt sich durch Errichtung einer kleinen Wanderbibliothek noch viel Gutes zur weiteren geistigen Fortbildung der Kollegen erreichen. In der Zahlstelle Becke wird vom Kollegen Hermann zurzeit ein Unterrichtskursus abgehalten. Zur Vertretung des Gauleiters in Verhinderungsfällen sind im Gau fünf Referenten vorhanden, die in der Agitation schon wesentliches erzielt haben.

Von gewerkschaftlichen Gewerkschaften sind, soweit die Steinindustrie in Frage kommt, die Tisch- und Steinbrucharbeiter fast vollständig verschwunden, die Freie Vereinigung (anarchistische Richtung) hat in Düsseldorf etwa fünfzig Marmorarbeiter als Mitglieder. Wesentlich stärker sind die Christlichen an Mitgliederzahl vertreten, was nicht sehr verwunderlich ist, da bekanntlich das Rheinland und einzelne Teile von Westfalen überwiegend in seinem religiösen Bekenntnis katholisch ist. Der Sitz des Keramikarbeiterverbandes ist Köln.

Schon wiederholt wurden Versuche gemacht, die Zahlstellen Köln I und II sowie Düsseldorf I und II zu verschmelzen. Bei der Zahlstelle Düsseldorf dürfte dies demnächst erfolgen, dagegen ist dies bei Köln II noch fraglich. Auch in Zukunft werden die einzelnen Orte, soweit es zweckmäßig ist, zusammengelegt werden müssen; es erleichtert dies auch die Kassenführung.

Von den 34 Zahlstellen ist in 12 Orten ein Tarif mit den Unternehmern abgeschlossen. Die Bestimmungen der Tarife wurden im Jahre 1908 allgemein eingehalten. Dagegen fanden leider in andern Orten starke Lohnkürzungen statt, unter andern in den Zahlstellen Becke, Brück und Bienenbach für Pflastersteintipper pro Woche 8—10 Mk., Stößern 5—6 Mk. und Steinbrucharbeitern 3—4 Mk.

In der gesamten Pflastersteinindustrie war im verfloffenen Jahre ein sehr flauer Geschäftsgang, die Hauptursache war die schwierige Beschaffung des Geldes zu Anleihezwecken. Dadurch wurden die Pflasterungen auf eine günstigere Zeit verschoben. Hoffen wir, daß bei flotter Konjunktur es gelingt, wieder die alten Preise zu erhalten.

Wenn wir zum Schlusse das Gesamtergebnis für den Verband im Gau Köln zusammenfassen, dann müssen wir sagen, der Stamm des Gaues Köln hat in der schweren wirtschaftlichen Krise standgehalten, und dies gibt die Gewähr, daß bei besserer Konjunktur das Resultat für den Verband in diesem Jahre ein gutes wird.

Gaubezirk Mannheim. Zur Frage der Mitgliederab- und -zunahme muß leider berichtet werden, daß wir in mehreren Zahlstellen Mitglieder verloren haben. Der in manchen Gebieten eingetretene Konjunkturturz hat auf viele Kollegen einen fast niederschmetternden Eindruck gemacht. Ja es ist nicht selten vorgekommen, daß Kollegen die Schuld an den eingetretenen traurigen Erwerbsverhältnissen als Folge der gewerkschaftlichen Bestrebungen hinstellten. Nur in wenigen Orten haben wir eine Mitgliederzunahme zu verzeichnen gehabt und zwar vornehmlich dort, wo im vergangenen Jahre trotz der allgemeinen ungünstigen Konjunktur noch ziemlich Arbeit vorhanden war.

Der häufige Wechsel in der Verwaltung der Zahlstellen ist leider auch im 8. Gau eine höchst bedauerliche Erscheinung. Zum Teil liegen die Ursachen in recht kleinen Differenzen, die zur Amtsmüdigkeit Veranlassung geben. Ein anderer Grund ist aber auch der, daß so oft gewechselt wird, indem die Kollegen bei den Vorschlägen

